

speiste bei Hofe und Cobenzl war beauftragt, ihn in einer Birutsche herum zu führen. Wir waren befriedigt von der deutschen Komödie: „Der Better von Bissabon“; eine andere, „der doppelte Liebhaber“, ist schlecht; besser und anständiger „das Findelkind von Brühl“. 30. Mai: „Gestern verhinderte der starke Sturm das Ausgehen. Wir spielten Lotto. Abends gab man: „Das falsche Kammermädchen“ nach dem französischen Originale des Merivaux. Zwei neue Frauen sind hier; die eine ist sehr häßlich. Obwohl wir in Vergnügungen schwimmen, scheint mir der Hausherr schlecht gelaunt, er hat gewiß etwas, das ihn beschäftigt.“ 3. Juni: „Ich möchte Dir gerne Neues erzählen, aber nichts unterbricht die Eintönigkeit unseres Lebens. Es ist schrecklich, sich immer mit sechzig Personen zusammen zu finden, deren Gedanken man nicht kennt. Der Kaiser ist heute in der Stadt und kommt erst zur Oper zurück. Gestern gab man: „Trophonie“; neben mir rief die Thun immer ihr: „charmant! delieieux!“ Der Kaiser geht in's Lager von Minkendorf. Man erzählt, daß Szekely außer der Cassation einige Jahre auf die Festung kommt<sup>1)</sup>. Die Sache des Podstakly soll schon bei der Appellation sein, das erste Gericht war für einige Jahre Festung.“ 5. Juni: „Gestern hörten wir ein sehr schönes Miserere von Sarti, ausgeführt von italienischen Sängern, acht Violinen und Blasinstrumenten. Die Musik war schön, besonders die Chöre. Trotz des schrecklichen Sturmes sahen drei- bis

---

<sup>1)</sup> Oberst Szekely hatte aus der Casse der ungarischen Leibgarde 90.000 fl. veruntreut und kam an den Pranger. Karl Podstakly wurde durch Versuche des Goldmachens zum Fälscher und mußte Strafen leiden.